



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

81. Auß der man sihet/ wie groß der H. Macht und Gewalt über die Höllische Geister sey.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

König Cambyfes lebendig schinden /
und mit der Haut den Stuhl / darauf
er zu Gericht sitzen pflegte / überziehen
liesse : Hinter diesen Stuhl heffete

ein kluger Kopff diese zwey Vers an.
*Judicis hic curis est, docti spoliare
clientes,
Isti solverunt are, sed ille cute.*



Die ein und achtzigste Sinnreiche History.

Auß der man sihet / wie groß der 3. Macht und Gewalt über die
Höllische Geister sey.

WOLTE GOTT / daß wir alle
miteinander den Spruch
des heiligen Pauli verstun-
den ; *Omnia possum in eo,*
qui me confortat ; und wir alle trach-
teten / unsere Schwachheit mit dem
allmächtigen HERRN selbst / durch
Freundlichkeit und Liebe zu vereini-
gen / gleichwie der Apostel selber thate /
so könten auch wir auff diese Weiß
auß der Erfahrung mit demselben sa-
gen : *Omnia possum in eo, qui me con-*
fortat, und wurden allmächtig / gleich-
wie er / und andere grosse Diener
GOTTES worden seyn / welche darvor
hielten / daß ihnen / als waren Stadt-
haltern GOTTES selber / alle Geschöpff
auff der Welt / ja die Teuffel selber /
gehorsamben ; Gleichwie in der sehr
anmuthigen Geschicht / welche dem
niemahls genugsam besobten / und
ganz unvergleichlich und Göttlichen
Mann / dem heiligen Dominico,
Vatter und Patriarchen des wun-
derbaren und heiligen Domini-
caner = Ordens / begegnet / erzehlt
wird.

Dieser / als er nach seiner Gewohn-
heit des Nachts wachte / und etliche

seinen heiligen Orden anlangende
Sachen schriebe / sahe einen kleinen
Teuffel von dem allerniedrigsten Or-
den der verlohrenen Engel durch den
Kemnich oder Schornstein seiner
Zelle / in seine Kammer herunter fah-
ren ; Nun ware dieser mit gankem
Fleisch aus der Höllen kommen / umb
zu sehen / ob er mit seiner List den hei-
ligen Mann / zum wenigsten in eine
kleine Sünd verleyten möchte / wie er
auf alle Weiß und Weeg dem Lucifer
versprochen / es dahin zu bringen / bey
Straff / daß / wann er es nicht recht
aufrichte / er verurtheilet werden soll-
te / tausend Gefäß voll sied = heissen
mit Pech vermischten Schwefel auß-
trincken / und noch tausend dicke
derbe Ruthen = Streich darzu außzu-
halten ; Wie solches ein neuer Scri-
bent bezeuget.

Da nun der heilige Vatter Domi-
nicus nichts deffoweniger biß umb
Mitter = Nacht obgemeldte Sachen
schriebe / erschiene ihm erst-gemeldter
Teuffel / welcher schon die Gestalt ei-
nes Affens an sich genommen / dem
Heiligen zu einem kleinen Lachen / so
der aber zur Ungedult zu bewegen /

mit ganz trieffenden und von garstiger Materie fließenden/ scheelen und abscheulichen Augen/ und mit ganz umgekehrten Lippen/ auf eine gräßliche Weise/ ließe auch einen fast untrüglichen Gestank von sich/ und machte seine Affen-Possen immer fort; Bald wandte er den Kopff mit ungemeiner Behändigkeit auf diese/ bald auf jene Seiten/ bald sprang er wie eine Kat/ welche mit einer gefangenen Maus spielt/ hin und wieder in der Kammer/ bald klopfte er stark mit den Füßen auff die Erden/ und machte tausenderley wunderliche Sprünge auff derselben.

Es hätte sich dieser fecke Hölische Geist zu unterschiedlichen mahlen unterstanden/ den heiligen Vater Dominicum bey dem heiligen Kleid zu zupffen und zu ziehen/ und ihm den Stuhl/ darauß er saße/ mit Gewalt weg zurucken/ ihm auch so gar das Licht außzulöschen/ wann er es nicht aus Furcht vor dem heiligen Diener Gottes hätte bleiben lassen. Er griffe wohl zwey/ drey/ bis viermahl nach dem Stuhl/ und nach des heiligen Manns Kleid/ zoge aber eben so vielmahl die Klauen mit grosser Furcht wieder zurück. Alles dieses nahm der heilige Mann in acht/ und sahe es mit Verwunderung an/ ruckte auch nicht von der Stell/ und hörte nicht auff zu schreiben.

Unter dessen versuchte die Hölische Bestie auff eine neue Art und List zu ihrem Zweck zu gelangen/ trommelte auff ihrem/ durch ihre teuflische Kunst aufgeblasenen Bauch/ als wann es ein Trommel gewesen wäre/

und piffte durch die Nase/ wie auff einer Sack- Pfeiffen/ sprang und tanzete vor dem heiligen Mann herum/ und dieser schwiwe darzu still/ saße unbeweglich/ und schriebe immer fort; aber der Hölische Piffel- haring wolte sich noch näher zu dem heiligen Mann machen/ und sprang auff das Tischlein/ darbey der Heilige saße/ und schriebe/ welcher ihn dann mit ganz Majestätischem Gesicht und mit heiligen Eyffer- vollen Augen ansah/ und ihm befahle/ sich keines Weegs von selbigem Orth zu rühren/ sagende: bleib hier stehen/ du hölischer Geist/ und laß dich nicht gelüsten von dannen zu gehen/ sondern diene dem unwürdigsten Knecht des Allerhöchsten an statt eines Leuchters/ und halte diese Wax- Kerze/ welche auff dem Tisch brinnet so lang in der Hand/ mir zu leuchten/ als ich diese zu dem Gottes- Dienst gehörige Sachen schreibe. Alsobald gehorsamte der Teuffel/ und nahm mit grosser Behändigkeit die Wax- Kerze in die Hand/ suchte aber über sein Unglück/ daß er wider seinen Dank und Willen gehorsamen muste. Er wütete/ tobete/ klapperte mit den Zähnen/ biß sich vor Giff in die Lippen/ wandte die Augen mit grosser Wuth erschrecklich bald auff diese/ bald auff jene Seiten/ und wußte mit einem Wort/ nicht/ was er vor Lästung und Naserey thun sollte; ja er achete vor Wuth und Tollheit/ streckte die Zunge eine Spanne lang aus dem Rachen/ und hauchte einen überaus starken und stinckenden Athem heraus/ damit er die Wax- Kerze/

ge/

ke/ welche er in der Hand hielt/ auß-
löschten möchte; aber ohne Frucht
streitet die Finsternuß wider das
Licht.

Unterdesen schriebe der heilige
Mann ungehindert und außs aller-
freundlichste immerfort/ desgleichen
brannte auch die Wax- Kerze immer
weiter hinunter/ bis an die Klauen
und Hand dieser Höllichen Bestie/
welche/ als sie empfunden/ daß die
Flammen der Wax- Kerze sie mehr/
als die Höllichen Flammen selber
brannten; alles was sie kunte/thate
und versuchte/ damit sie beydes die
Wax- Kerze/ und den Affen- Balg/
dessen Gestalt sie an sich genommen/
von sich werffen möchte; Aber es wa-
re alles umbsonst; Dann die Macht
und Gewalt des heiligen Patriarchen
zwang sie da zu bleiben/ und diesen
neuen Brand zur Straff/ daß sie ver-
sucht hatte/ ihn zu verleyten/ daß er/
wann es auch nur die geringste Sünd
und Beleydigung gewesen wäre/
wider seinen Herren begehen möchte/
zu leyden.

Inzwischen wimselte dieses Höl-
liche Gespenst/ schrye gramam/ heu-
lete wie ein Unsiñiger und Verdamb-
ter/ gleichwie es auch war/ beschwer-
te den ganzen Höllen- Pfuhl/ und
ruffte das ganze hölliche Reich umb
Hülff an; Da unterdesen der heilige
Mann sich heiliglich ergetete/ daß er
den Rebellen Gottes umb so viel de-
stomehr mortificirt sahe/ als böshaff-
ter Weiß er ihn versucht hatte/ eine
Sünd wider Gott zu begehen;
Endlich aber/ als ihm dieser Heilige
befohlen/ daß es sich weg packen soll-

te/ so flohe und floge es wieder in die
tieffeste Hölle/ allwo es abgeredter
Massen die Straff der tausend
Streich empfienge/ und tausend groß-
se Geschirr voller siedigen Pechs und
Schwefels austrincken muste?
lernete also auf diese Weiß/ daß es
einander mahl nicht mehr mit den
treuen Knechten Gottes/ gleichwie
der heilige Patriarch Dominicus wa-
re/ anfangen solte.

Und wir lernen hierbey/ daß wir
die Hölliche Geister nicht fürchten
sollen/ welche/ si larrare possunt, mor-
dere non possunt. So lasset uns
dann Gott fürchten/ und uns mit
demselben genau vereinigen/ dann/
wie die Heiligen sagen/ wer Gott
fürchtet/ und liebet/ vallatus est Deo,
und wer Gott zu einer Vormaur
hat/ der kan von der ganzen gesamb-
ten Höll nicht beschädigt werden:

Lasset uns lernen/ die wir Or-
dens- Persohnen seynd/ die Ein-
sachungen und Regeln unserer Orden
in acht zu nehmen/ weil sie bey den
Teufflen so verhaßt seyn/ daß sie su-
chen/ die heiligen Patriarchen welche
sie schreiben/ und in die Feder ange-
ben/ zu beunruhigen; Lasset uns ler-
nen/ die wir weltlich seynd/ die Or-
dens- Persohnen/ welche so heilige
Leuth zu Vätern haben/ daß ihnen
die Höll selbst gehorsamet/ als so
grossen und lieben Freunden der
Göttlichen Majestät/ und bey dero
Clemens wegen so vieler und grossen
von ihnen und ihren Kindern zu dero
Ehr/ und des Nächsten besten getha-
nen Heldenmüthigen Thaten/ wohl
verdienten Günstigen/ hoch zu ach-
ten;

ten; und sehen/ wie blind die jenigen seyn/ welche aus ihrer Privat-Passion, bißweilen von diesen und jenen Ordens-Persohnen sagen; Es seynd Mönch; und ist schon genug gesagt/ daß es Mönch seyn.

Und was bedunckt dich/ O mein guter Mensch/ der du also redest/ wie es mit der Catholischen/ und allgemeynen Welt gegangen wäre/ wann sie diesen heiligen Mönch Dominicum; und unzehlich viel andere Mönch seine Söhn/ welche mit ihren Lehren und Exempeln die ganze Welt geheiligt haben/ und noch nicht aufhören/ sie zu heiligen; Welche mit ihrem Blut/ so sie umb Christi Willen vergossen/ den Christlichen Glauben erhalten/ nicht gehabt hätte? gleich wie in der Persohn Frater Nicolai aus Ungarn/ welcher als ein anderer heiliger Apostel Bartholomäus lebendig geschunden: Bruders Johannis daß Ungarn/ welcher als ein anderer Erzh-Martyrer Sanct Stephanus gesteiniget: Bruders Jacobi Faber, der drey ganzer Tag nach einander von den Kezern mit allerhand Marter gemartert/ und endlich getödtet: Bruders Eduard von Bergamo, welcher umb Christi Willen vier unbändige Pferde an die Schweiff gebunden/ und von denselben zerrissen/ und wie S. Hippolytus umgebracht worden: Und in der Persohn der jenigen/ welche das Ambt der Heil. Inquisition wider die Kezerey verwalteten/ und zwey hundert und achtzig an der Zahl waren/ die alle tapffer zu unterschiedlichen Zeiten und Orthten/ ihr Blut und Leben vor un-

serer heilige Religion gegeben; Ohne unzählich vieler andern zu gedencen/ welche alle dieses Ordens eben dergleichen gethan/ und noch immer thun/ geschehen ist. Sie seynd Mönch/ ist dem nicht also? Und wann nicht der gebenedeyte Bruder S. Franciscus von Assisi wäre gewesen/ mein! wären so viel vortreffliche Theologi/ welche mit ihrer Lehr die Kirche erleuchtet/ und wider die Verleumdungen der Kezer beschützet/ gewesen? Wären so viel Heiligen gewesen/ die sie mit ihrem Exempel erbauet hätten? Sie seynd Mönche? Ja; ein Mönch war auch der heilige Augustinus/ und ein Stifter so vieler Mönchen-Orden; So sagt mir dann/ wären nicht ohne ihn bey sechzehntausend und zwey hundert derer/ welche die Catholische Welt unter den Heiligen im Himmel anruuffet/ abgegangen? Außer unendlich vielen wegen ihrer Lehr berühmten Theologen? Ey Lieber/ weil du von einem Judas bist beleydiget worden/ muß du daßwegen nicht von dem ganzen Apostolischen Collegio übel reden.

So verehere dann du die jenigen/ welche so sehr von Gott geehrt werden/ und umb welcher Willen Gott selbst so sehr in der ganzen Welt geehret und geprysen wird. Ehre die Ordens-Persohnen und die Mönch/ durch welche der ganzen Catholischen Kirchen so viel gutes durch ihren Schweiß/ Mühe und Arbeit/ und Blutvergiessen/ verursacht worden/ und noch allezeit verursacht wird; Und mercke anbey/ daß wann du ei-

nen

nen Weeg wie den andern das Wi-
derspihl thun wilt/ du vielleicht oder
ohne vielleicht einmahl dahin gera-

then wirst / wohin du nicht verlau-
gest / wie dich obgemeldte Geschichte
lehret.



Die zwen und achtzigste Sinnreiche History.

Darinn die grosse Eitelkeit eines gewissen Edelmanns vorgestellt wird.

VAnitas vanitarum, & omnia
vanitas. So groß und viel
seynd die Eitelkeiten dieser
Welt / und so viel seynd der Sachen /
welche uns eitel / und voll des bloßen
Winds des Ehrgeizes machen / daß
wir allzeit den Spruch des weisen
Manns widerholen müssen: Vanitas
vanitarum, & omnia vanitas. So
ist auch / wie ich darvor hatte / keine
angenehmere Erzählung als die fol-
gende / welche dieses den jenigen / die
mehr als alle andere mit dieser Toll-
heit behaffret seyn / und deren ganzes
Wesen / Gedanken / Reden / Mühe
und Arbeit mit nichts anders be-
schäftiget ist / als sich einen eitlen
Ruhm zu machen / vor Augen stellet.
Es ware / wie in einem gewissen
Buch / so mir unlängst zu Handen
kommen / aber zimlich alt und be-
traucht ist / erzehlet wird / eine gewisse
Persohn / welche sich vor einen Caval-
lier aufgab / ob er gleich nicht ein-
mahl so viel hatte daß er sich erhalten
kunte / weil er all sein Haab und
Guth mit Spihlen / Prachten / und
dergleichen Sachen durchgebracht
hatte / und der Unglückselige nicht
merckte / daß der Adel ohne Geld ein
rechter Körper ohne Geist und ohne

Seel ist. Da nun dieser auf dem
Platz gieng / und ein halb abgetra-
gen Sammetes Kleyd an hatte / wel-
ches aber auch fast die andere Helffte
des Sammets verlohren / und die
grobe Leinwad / mit welcher es ge-
füttert war / durchschien / war nichts
als lauter Eitelkeit im Gehen / Red-
den / und so gar auch im Ausspeyen ;
dann er niemahls keinen Speichel
auswarffe / der nicht runder war / als
wann er war gedrechselt worden. Er
gieng ohne Diener / weil er keinen
hatte / ersuchte aber einen / und da er
einen sahe / der ihn bedunckte / daß er
einen Herrn suchte / sprach er zu ihm:
ob er ihm dienen wolte / dann er eine
vornehme Persohn wäre / und von
welchem er mit der Zeit / und durch
seine treue Dienst ungemeyne Gnad
und Günsten verhoffen könnte : Dann
alle die jenige / welche vor diesem sei-
nem sehr alten Hauß gedienet hät-
ten / wären dermassen belohnet wor-
den / daß sie niemanden mehr dienen
dürffen / und wann auch er sein Glück
versuchen wolte / so solte er sich sein
geschwind bedencken und resolviren /
dann er ihn noch denselbigen Morgen
wolte lassen einstehen.

Das arme Pürschlein das schon
M m lang